

Soldaten schreiben uns

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

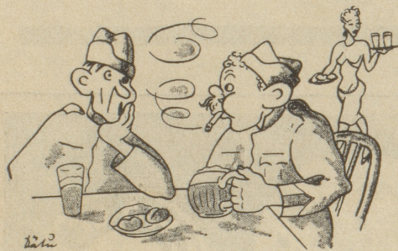
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hptm. S., Kdt. einer Grenzschutz-Kp., berichtet von seinen Erlebnissen während des letzten Winterdienstes: «... wo's e so kalt gsi isch, han i uff Bärn gschriben und Winterartiggel fir my Kompanie verlangt, Druff abe bikum ich e Brief vo dr Material-Verwaltig, wo-me mir heeflig mittailt, 'aß d'Winterartiggel nur fir d'Schwizerische Armee bestimmt syge und nit fir dr Gränzschutz!» Egar



Chrigu: «Du Stöckli, heit dir i öiem Kantonemänt o so viu Wänfelä wie mir?»
Stöckli: «Jä, da mues i scho zersch wüsse, wie viu dir heit!»

Ein herrlicher Mai-Morgen. An goldigen Ginsterblüten glitzern Tautropfen. Die Sonne kämpft noch mit letzten Nebelschwaden. Von der Kuppe des Berges blickt hoch zu Roß der Hauptmann stolz auf seine Trainkolonne, die unter ihm in den steilen Kurven sich bewegt. Wachtmeister und Leutnant halten in einiger Entfernung hinter ihrem Vorgesetzten. Wie hergezaubert ist plötzlich der Kommandant auf dem Berge, freundlich dem Hauptmann «Guete Tag!» wünschend. «Melde 3. Zug, x-tes Trainbataillon!» «Schöns Wätter hüt!» «Zu Befehl!» «Geschter isch ou schöns Wätter gsy!» «Jawohl — ganz herrlichs Wätter!» «Vorgeschter ou!» «Jawohl!» — Der Hauptmann sonnt sich sichtlich in der außerordentlich guten Laune seines Vorgesetzten und versichert ein über das andere Mal: «Ueberhoupt — mir hei i de letzte Tage sit der zwöite Generalmobilisation immer ganz prachtvolls Wätter g'ha!» Worauf der Kommandant ihn plötzlich sehr kritisch anschaut: «So-o-o, de begriffe ich nid, warum Ihri Wäge so dräckig sy! Guete Tag!» Frie Bi

A P E R I T I F
AMER PICON
enthält nur natürliche Substanzen

Füsilier Raggenbaß ist einer der «Tifigsten» beim Graben. Der Hauptmann schaut ihm während einiger Zeit zu und ruft ihn dann zu sich. Der Füsilier chraxelt aus dem Graben und meldet sich beim Hauptmann: «Herr Hauptma, Füsilier Raggebaß.» «Isch guet, chöned wieder witer mache. Nach einiger Zeit wird er abermals vom Hauptmann gerufen. Er chraxelt erneut aus dem Graben. Der Hauptmann: «Füsilier Raggebaß, wo sind Ehr dehei?» «Z'Onderegge, Herr Hauptma.» «Isch guet, chöned witer mache.» Nach kurzer Zeit erneutes Heraufrufen: «Sind Ehr ghürote, Füsilier Raggebaß?» «Jawohl, Herr Hauptma!» «Isch guet, mached witer.» Nach einer Weile: Hent Ehr Chind, Füsilier Raggebaß?» «Jawohl, vieri, Herr Hauptma.» «Guete — witer mache.» Nach zwei Minuten Arbeit muß der Füssel zum 5. Mal aus dem Graben klettern: «Gönd Eui Chind scho in d'Schuel?» «Erst zwei, Herr Hauptma.» «Isch guet, chöned wieder abe!» Kaum ist er drunten, ruft ihn der Hauptmann. Raggenbaß wird endlich ärgerlich und sagt, es würde ihn nun doch interessieren, warum er so schikaniert und immer wieder hin und her gejagt werde. Der Hauptmann: «Wil i feststellt ha, daß Ehr a de Schuehne meh Dreck us em Grabe bringed as mit der Schuufle.» Wi

Wer von den Pionieren nicht mit Arbeit «belästigt» wird, liegt an die Sonne, um sich braun braten zu lassen. Pionier L. fällt auf, da er noch ein ganz blasses Gesicht hat. Als er deswegen gefoppt wird, entgegnet er: «I wär au scho lang brun worde, wenn i nid all Tag, wäg' de neueschte Nachrichte wieder für ander bleich würd'!» Vino

Ord. Schenker, der mit Freuden zu seiner Schwester in den Urlaub anrückt, trifft diese vor dem Hause an, als sie im Begriff ist auszugehen. Schwester: «Du muesch hüt z'Obe de selber choche, i goh i Chockkurs!» Lü.

Julius Cäsar

sagte schon: «Laßt wohlbeleibte Menschen um mich sein.» Die Inder, die meist von sehr schlankem Wuchs sind, sagen im Sprichwort: «Durch Dickwerden wird man nicht Gemeindegemeinmann.» «Weißt Du,» schrieb mir kürzlich eine wählerische Nichte, «ich habe mich für den dicken Fred entschieden. Er ist immer heiter, ißt gern gut (ich übrigens auch), streitet nie, hat Sinn für Häuslichkeit und liebt Teppiche. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich kann sich auf ein gutes Geschäft gefaßt machen.»

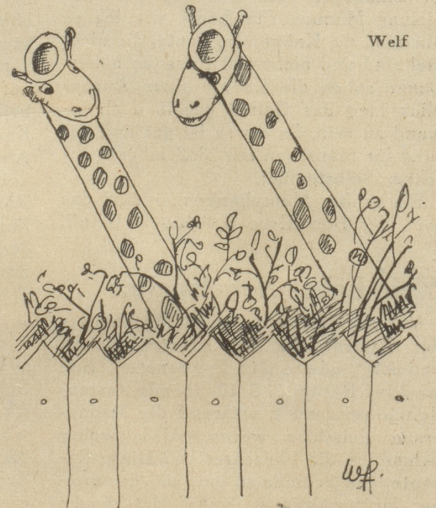
Der Wäschesack

Der Träger bringt durch tiefen Schnee
Vom Tal auf unsere Bergeshöh'
Mein Wäschesäcklein, voll und schwer
Auf 1000 Meter über Meer.

Schon nehm' ich es mit viel Frohlocken
Und freu' mich auf die neuen Socken;
Doch, wie ich's öffne, welcher Schreck:
Ich finde meinen eig'nen Dreck!

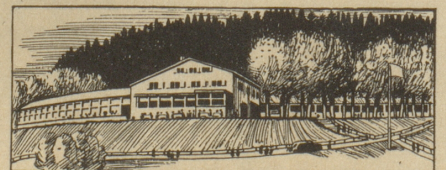
Und die Moral von der Geschicht:
Kehrst du des Sacks Adresse nicht,
So darfst du dich dann nicht beklagen,
Wenn sie zu dir den Plunder tragen.
Dr. St.

Auf einem Signalposten traf ich mit einem Bekannten zusammen, der Fliegerpostendienst machte. Wir schliefen in der gleichen Hütte. Er spielte sich als großer «Hirsch» auf und behauptete, jedes Flugzeug nach dem Motorlärm zu kennen. Mitten in der Nacht schießt er vom Lager hoch und ruft: «G'höred Ehr dä Junkers Bomber?» Es ging aber nicht lange, hatten wir herausgefunden, daß uns nur eine dünne Zwischenwand von einem Schnarchler trennte! Vino



Gute Tarnung für FLAK.

Ein Sanitätsoffizier gibt Theorie. Er fragt einen seiner Soldaten, was er mache, um einen Verletzten vor einer Ohnmacht zu bewahren. Der Sanitätler antwortet: «I gib em en Goniagg.» «Ganz richtig, aber wenn Sie nun keinen Cognac zur Verfügung haben?» Da sagt der Sanitätler ganz ruhig: «Dänn versprich ich em eine!» Gega



Die wunderbare Aussicht auf Zürich
von der **Wirtschaft zur Waid, Zürich 10**
Tel. 6 25 02 Hans Schellenberg-Mettler